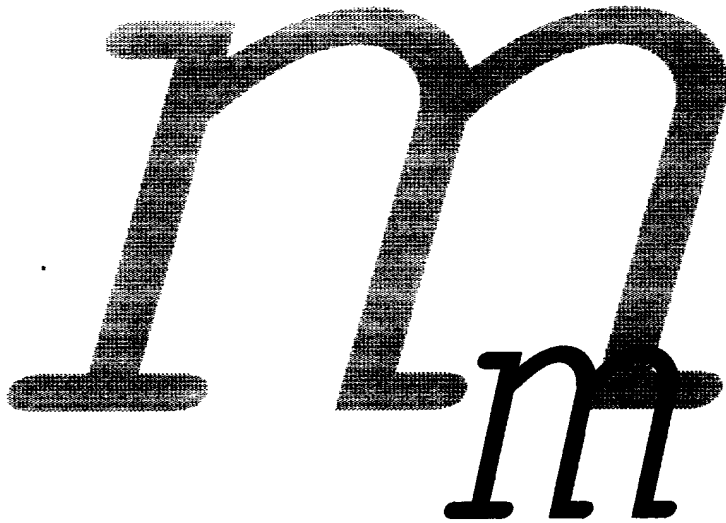


/ausgabe #5/februar 2002/

die versteinerte

schülerzeitung der waldorfschule dresden





it leuchtenden Farben vertreiben wir euch den grauen Winter. Die neue Versteinerte ist da! Für euch haben wir versucht uns nochmal richtig ins Zeug zu legen. Doch in Zukunft wird uns voraussichtlich leider die Zeit für die Schülerzeitung fehlen. Denn wie wir so oft gesagt bekommen, sind wir ja jetzt in der Oberstufe. Deshalb dürfen wir uns mit schönen Dingen wie Jahresarbeiten, Eurythmieabschluss und anderem "Wichtigeren" beschäftigen. Wir würden uns natürlich freuen wenn einige von euch auch Spaß am Zeitungsmachen finden und die Schülerzeitung an unserer Schule nicht aussterben würde. So hätten auch wir immer mal die Möglichkeit diesen oder jenen Beitrag zu veröffentlichen und die Schülerzeitung würde als Ausdrucksmittel für die Schüler weiterhin zur Verfügung stehen.

In diesem Heft erwarten euch jedoch nochmal Artikel aus der Redaktion und von anderen Schülern, denen hiermit herzlichst gedankt sei.

Die Versteinerte



inhalt

- 04** schule: kampf gegen den terror
- 05** test: bin ich ein schläfer?
- 06** gedicht: klassefrauen
- 07** praktikum: irland und zurück
- 10** schule: sparta sport
- 11** reisen: russlandurlaub mit kinderheimbesuch
- 13** eckladen: machtwechsel im stillen
- 14** gothik-konzert: goethes erben
- 16** dialog: hans und die verkäuferin
- 17** kino: hat sich die schauburg überfressen?
- 20** lehrerzitate
- 21** offenbarung: die zukunft unserer lehrer

redaktion:

albert herrmann / jonas lewek / edith lorenz / christina prahl /
jakob salzmann / martin türke / antje zimmermann

... und noch eine Wahrheit

Kampf gegen den Terror



Mit Freuden konnten wir beobachten, dass sich zumindest ein Teil der Waldorfschüler

mach mit!

unterstütze unsere Jungs in Afghanistan

solidarisch mit unseren jahrzehntelangen Freunden, den USA verhalten, indem sie den Anti-Terror-Kampf bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit dem Konsum von Tabakwaren mitfinanzieren.

Doch so gut sie damit zu Maßnahmen gegen Ausländer, Islamisten, Chaoten, Kriminelle und Terroristen beitragen, so ist damit jedoch noch nicht alles getan. Denn die Gefahr steckt in **jedem Menschen**, auch in einem selbst.

Aus diesem Grund hat die Versteinerte hier einen Test zur Selbstkontrolle und zur Kontrolle von Mitmenschen zusammen gestellt. Diesem Test hat sich jeder rechtschaffene und aufrichtige Leser zu unterziehen, ansonsten werden überwachungsdienstliche Maßnahmen eingeleitet.

Albert



Solidarität durch Sucht!
Dein Beitrag zählt.



TEST: Bin ich ein Schläfer?



gewissenhaft
anzukreuzen!

- Haben Sie im Kindergarten oft Türme aus Bausteinen gebaut und diese dann zum einstürzen gebracht?
ja ☐ nein ☐
- Kennen Sie mehr als zwei verschiedene Arten Papierflieger zu bauen?
ja ☐ nein ☐
- Fahren sie mit großen Gepäckstücken in öffentlichen Verkehrsmitteln?
ja ☐ nein ☐
- Sind Sie beim Check-In auf dem Flughafen ein kleines bisschen unruhig?
ja ☐ nein ☐
- Haben Sie dunkle Haare?
ja ☐ nein ☐
- Treffen Sie sich manchmal mit Freunden in Ihrer Wohnung?
ja ☐ nein ☐
- Sind Sie oft müde?
ja ☐ nein ☐

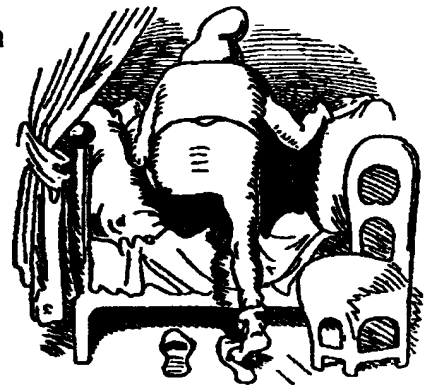
- Schlafen Sie mehr als 8 Stunden?
ja ☐ nein ☐
- Haben Sie schon einmal gebetet?
ja ☐ nein ☐
- Sind Sie religiös?
ja ☐ nein ☐
- Haben Sie einen Führerschein, bzw. planen Sie diesen zu machen?
ja ☐ nein ☐
- Studieren Sie, bzw. haben Sie studiert, oder planen Sie zu studieren?
ja ☐ nein ☐
- Haben Sie Kontakte ins Ausland?
ja ☐ nein ☐
- Schauen Sie sich auf Reisen berühmte Gebäude an oder fotografieren Sie diese?
ja ☐ nein ☐
- Arbeiten Sie im Chemieunterricht motiviert mit?
ja ☐ nein ☐

Wenn die getestete Person folgende Anzahl der Fragen mit **JA** beantwortet hat

- **0 bis 3:** muss sie auf jeden Fall weiterhin kritisch beobachtet werden.

- **3 bis 6:** ist sie verpflichtet ihre biometrischen Daten beim zuständigen Datenschutzzamt abzugeben, weiterhin hat sie sich einer Züchtung im Rahmen der Deutschenleitkultur zu unterziehen um ein nützliches Glied in unserer Gesellschaft zu werden.

- **Wenn jemand etwa mehr als 6 Fragen mit JA beantwortet haben sollte,** so ist er ein Schläfer. In dieser ausweglosen Situation hilft nur spät ins Bett gehen und auch an Wochentagen mal ausschlafen.



>>> klassefrauen

sogenannte klassefrauen

sind sie nicht pfuitemflisch anzuschauen?

plötzlich färben sich die „klassefrauen“,

weil es mode ist die nägel rot ,

wenn es mode wird, sie abzukauen

oder mit dem hammer blauzuhauen

tun sie´s auch.

und freuen sich halb tot.

wenn es mode wird, die brust zu färben

oder falls man die nicht hat, den bauch...

wenn es mode wird, als kind zu sterben

oder sich die hände gelb zu gerben,

bis sie handschuhn ähneln, tun sie´s auch.

wenn es mode wird, sich schwarz zu schmieren...

wenn verrückte gänse in paris

sich die haut wie chinakrepp plissieren...

wenn es mode wird, auf allen vieren

durch die stadt zu kriechen, machen sie´s.

wenn es gälte volapük zu lernen

und die nasenlöcher zuzunähen

und die schädeldecke zu entfernen

und das bein zu heben an laternen

- morgen könnten wir´s bei ihnen sehn.

denn sie fliegen wie mit engelsflügeln

immer auf den ersten besten mist.

selbst das schienbein würden sie sich bügeln!

und sie sind auf keine art zuzügeln,

wenn sie hören, daß was mode ist.

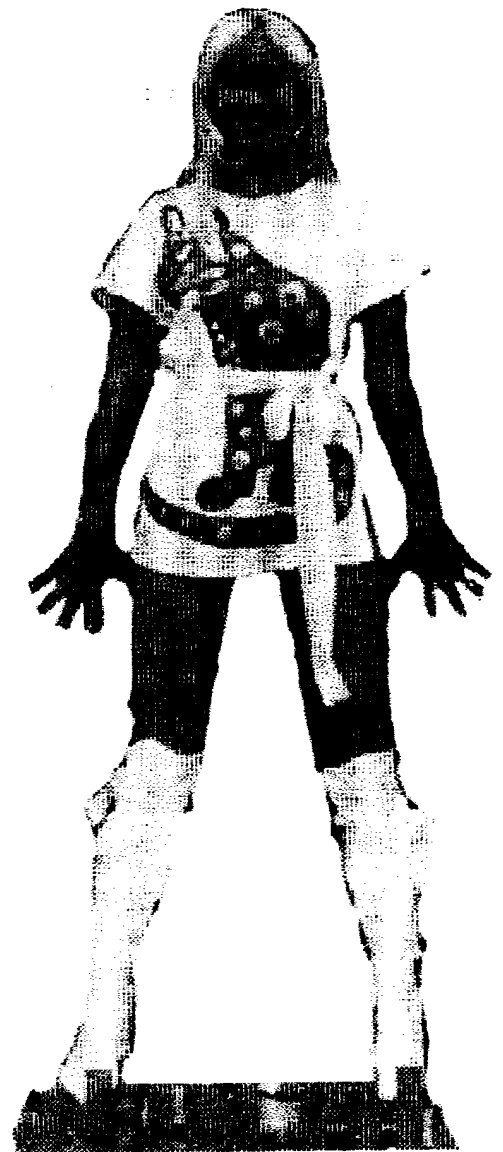
wenn´s doch mode würde zu verblöden!

denn in dieser hinsicht sind sie groß.

wenn´s doch mode würde, diesen kröten

jede öffnung einzeln zuzulöten!

denn dann wären wir sie endlich los.



erich kästner, lyrische hausapotheke

Ich sitze im Zug, schaue aus dem Fenster und die Welt rauscht an mir vorbei, so schnell! Das Wetter ist neblig, aber es regnet nicht und schon bin ich mit meinen Gedanken in Irland, dort ist es anders als hier, ganz anders. Ich hatte das Gefühl, dass dort die Landschaft, die weiten saftig grünen Felder, der endlose Horizont und die Stille noch viel mehr Energie beinhalten, als bei uns. Es war dort eigentlich immer dasselbe Wetter wie jetzt, aber dort hatte ich das Gefühl dieser unendlichen Freiheit. Es ist schön, sich an das zu erinnern, was passiert ist! Zum Beispiel dass ich, kurzfristig wie immer, erst eine Woche vor Beginn meines Praktikums den Flug buchte.

6 Wochen Irland, das war schon was und obwohl ich fast nichts von dem Hof wusste, außer dass er viele Pferde hat, ich ein eigenes Zimmer bekomme und dass es eine Waschmaschine und einen Fernseher gibt. Aber das war nicht weiter schlimm denn ich liebe Überraschungen.

So, der Tag der Reise war da und ich verabschiedete mich von meiner Familie und stieg ins Flugzeug. Ich flog von Dresden nach Frankfurt, dann nach Heathrow (England) und dann nach Belfast. Die Flüge waren o.k., aber in Belfast war niemand da der mich abholen wollte und mein Gepäck war auch verschwunden. Erst 1 h später holte mich jemand ab und wir fuhren zum Hof, allerdings ohne Gepäck. Ich bekam es erst 3 Tage später wieder und bis zu der Zeit lief ich in irgendwelchen Sachen von irgendwelchen Leuten herum.

Mein Hof war ein großes Gestüt mit über 45 Pferdeställen. Die Wohnhäuser waren um einen großen

Hof gebaut und die Anlage stand auf einem Berg. Die Besitzerfamilie bestand aus den Eltern + 3 Söhnen + noch 6 Mitarbeitern. Ich wohnte abgetrennt mit noch 2 anderen in einem Apartment. Eine besonders gute Beziehung entwickelte ich zu Roger (19 Jahre) aus der Schweiz, der noch schlechter

IRLAND UND ZURÜCK

Die Abenteuer
der Julia K



Irland -
3 Wochen und
dann auf
besondere
Weise zurück.

Englisch sprach als ich und wir uns so auf die deutsche Sprache einigten. Er ritt schon seit 12 Jahren und hatte so massig Erfahrungen mit Pferden und so erklärte er mir meine Arbeit und ich erklärte ihm was "Ich will" auf Englisch heißt.

ersten Tag rammte ich mir eine Heugabel in die Hand, später stand eine Pferd auf meinem Fuß und als der Fuß langsam wieder abschwoll, biss mich ein Fohlen, das ich an die "Berührungen des Menschen" gewöhnen sollte, in die Schulter.

Die Abende waren eigentlich immer dasselbe: Abendbrot machen, essen, Fernseher schauen, Briefe schreiben und Kekse essen.

So lebte ich 9 Tage auf dem Hof. Doch dann merkte ich zufällig, dass mein Flug falsch gebucht war. Er

war nicht am 16. November, sondern am 16. Oktober und da schon der 18. Oktober war, hatte ich ein großes Problem. Meine Mutter erkundigte sich und kam zu dem Resultat, dass wir nur einen neuen Rückflug buchen könnten und nochmal 700,-DM bezahlen müssten. Ich wusste aber, dass mein Gastvater seine gekauften Pferde auch wieder verkauft und das in ganz Europa, so dass es für mich keine andere Möglichkeit gab als mit einem Pferde-transporter zurückzufahren. Und weil es nicht sicher war ob später noch ein LKW fahren würde, fuhr ich kurzentschlossen am Samstag (27.10) 16 Uhr mit einem LKW mit, der in die Schweiz fuhr.

Meine LKW- Tour: John (mein Fahrer) und ich fuhren nach Belfast, von dort mit dem

Schiff (so ein modernes Schiff habe

Dann bemerkte ich zufällig, dass mein Flug falsch gebucht war.

Mein Tagesablauf bestand darin sich von 8-17 Uhr mit den Pferden zu beschäftigen. Ich habe all das gemacht was man mit Pferden machen kann; sie geputzt, gepflegt, gesattelt, sie bewegt und Ställe ausgemistet. Ich arbeitete 6 Tage die Woche, mittwochs hatte ich frei. Da entspannte ich mich von der anstrengenden Arbeit.

Doch was mich persönlich stark bewegte waren meine Gefühlsschwankungen. Äußerlich veränderte sich nichts, doch an manchen Tagen war ich so traurig, ich fühlte mich einsam und wollte weg vom Hof, während ich an anderen Tagen jeden Handgriff genoss und mich über jeden Sonnenstrahl freute. Das war etwas ganz Neues für mich, aber ich versuchte offen zu sein für alles Neue, für alle neuen Gefühle, auch wenn das oft nicht so einfach war. Was ich am meisten genießen konnte war die Natur; sie ist so faszinierend schön dass es mich immer wieder auf die nassen Felder gezogen hat.

Missgeschicke hatte ich natürlich auch. Gleich am



"Ich freute mich über jeden Sonnenstrahl."

ich noch nie gesehen...) nach Schottland, dann durch ganz Schottland, durch ganz England bis Dover (untere Spitze von England), wo wir einen halben Tag Aufenthalt hatten weil irgendwas mit den Pferdepapieren nicht hingehauen hat. Sonntag- abend ging es wieder auf Boot, diesmal gings nach Frankreich. Dann fuhren wir durch ganz Frankreich in die Schweiz wo wir zwar an der Grenze auch wieder Probleme hatten, aber trotzdem am Montag nachmittag glücklich am Ziel ankamen und die Pferde ausliefern konnten. John ließ mich dann an der Grenze Schweiz / Deutschland raus. Die ganze Fahrt war sehr interessant für mich. Geschlafen habe ich immer im LKW und das ist ja soo gemütlich! Das war auch die einzige Zeit wo ich Englisch gesprochen habe. So nun stand ich aber Montagabend an der Grenze und wusste nicht wohin. Da aber sel Bekannte hatte, wurde ich schon 10 min später von einem jungen Mann abgeholt. Die ganze Familie war voll nett und nach einer herrlichen Dusche und einer herrlichen Nacht gab es dann auch noch ein herrliches Frühstück.



“Es war dran, endlich mal was nicht sicheres zu tun.”

Nun wollte ich aber noch zu Bekannten nach Altenhellefeld-Sauerland und das unbedingt mit Trampen! Es war dran, endlich mal was nicht sicheres zu tun. Nach langer Absprache mit meiner Mutter ging es nun durch ganz Deutschland! Kaum war ich 2 Schritte auf der Straße gegangen hielt auch schon das erste Auto an, um mich mitzunehmen. So fuhr ich 4 1/2 h mit ihm nach Köln. Dennis war reich, Stripper und voll lustig.

Er erzählte mir ganz locker von seinen Sex-Pannen und lud mich sogar zum Essen ein. Dann fuhr ich 2 1/2 h von Köln nach Dortmund mit einem Ehepaar (ca. 35 J.) mit, die auch total lieb waren. Von dort fuhr ich dann mit einem LKW 1 h nach Werl (Richtung Kassel). Der Fahrer ließ mich allerdings an einer doofen Stelle raus, so dass ich am Abend noch 3 km an der Autobahn langlaufen musste um an eine Ausfahrt zu kommen. Dort nahm mich dann ein besorgter Geschäftsmann mit. Er war so entsetzt über mein Verhalten, dass er mich - aus Angst es könnte was passieren - bis in mein kleines Dorf brachte. Dort traf ich 20 Uhr bei meinen Bekannten ein. Ich klingelte und die Familie staunte nicht schlecht als ich auf einmal vor ihrer Türe stand, da ich sie natürlich nicht angerufen hatte- ein schöner Überraschungseffekt! Ich blieb bis Samstag bei ihnen und jetzt sitze ich im Zug und muss langsam mal aufhören mit schreiben, denn der Zug hält bald in Dresden.

Aber eins muss ich noch unbedingt loskriegen: Jetzt, im Nachhinein, bin ich so froh dass der



Rückflug falsch gebucht wurde, sonst hätte ich nicht so viel Neues erlebt. Das Schönste war, dass ich manchmal das Gefühl hatte frei zu sein!!! Ich blicke mit Freuden auf die

Zeit zurück und freue mich auch schon auf mein nächstes Abenteuer.....!

Julia Klesse (11. Klasse)

Was wäre wenn die Werte unserer Schule missachtet, wir geistig vergewaltigt und seelisch verstümme
It und die Menschenrechte in unserer Schule mit Füßen getreten wür-
den?
Es ist so weit!

Seit geraumer Zeit werden wir wöchentlich in der Schule solchen Torturen ausgesetzt. Das bewährte steinerische Erziehungskonzept im Sport unter-
richt wurde durch einen Sparta-Speed-Trainer ersetzt.

Anstelle der sensiblen Formung von Geist und Seele trat der systematische Aufbau von Aggressionen und Gewalt. Wir müssen uns appellartig vor unserem stahlharten Speed-

Trainer aufstellen und ihn nachahmen. Nun erwarten uns eineinhalb Stunden knallhartes Training zu barbarischer Bummsmusik aus der Konserve. Dabei werden wir genötigt rhythmische Kampfesbewegungen gegen *noch* imaginäre Gegner zu machen. Mit Gewichten werden wir geknechtet - unseren Leib müssen wir unmenschlich verrenken.

Warum dies alles nach soviel Jahren angewandter Waldorfpädagogik? Wo soll das enden, wenn im Namen Steiners so etwas möglich ist? Was sind das für Zeiten, in denen die Waldorfpädagogik so unterwandert werden darf? Einerseits wird die Aula mit allen Mitteln gegen Konservenmusik verteidigt, andererseits werden wir wissentlich derselben schutzlos ausgesetzt. Wir können diesen Zwiespalt nicht mehr länger ertragen! Wir müssen uns wehren! Wer zuschaut macht mit!

von Jonas und Jakob

Sparta Sport

das
Ende
des
steinerschen
Erbes



In den Weihnachtsferien waren wir in Russland und haben dort viele neue Dinge kennen gelernt und erlebt. Das (zumindest für mich, Fränze) einschneidende Erlebnis war der Besuch von zwei Kinderheimen in der Nähe von St. Petersburg, worüber wir nun berichten wollen.

Die Gelegenheit die Heime in Peterhof und Pawlowsk zu besuchen bekamen wir durch deutsche Jugendliche, die dort im Moment ihren freiwilligen sozialen Dienst leisten und bei denen wir auch wohnen durften.

Das erste Heim was wir besuchten, war das in Peterhof. Es liegt in einer relativ einsamen Gegend, sieht ziemlich fabrikgeländemäßig aus und besteht aus langgestreckten ca. 2-etagigen Betonhäusern. Darin sind verschiedene Werkstätten, Turn- und Schwimmhalle untergebracht und natürlich viele behinderte Menschen. Die deutschen Freiwilligen arbeiten in den Gruppen mit den kleinsten und schwerbehinderten Kindern. Innen sind die Räume recht ordentlich eingerichtet und gestaltet. Die Wände sind mit bunten Bildern bemalt und ansonsten ist das Ganze vielleicht mit DDR-Kindergarten zu vergleichen. In der Abteilung wo wir waren, gibt es drei Gruppenräume in denen die Kinder schlafen, essen und spielen, außerdem ein typisch russisches Badezimmer (das Wasser kommt vom Rost gelblich-braun gefärbt aus der Leitung und auch sonst hinterlässt der Rost überall braune Flecken...). Aber eigentlich sind diese Äußerlichkeiten, wie z.B. auch die ausgewaschene und teilweise löchrige Kleidung der Kinder gar nicht so schlimm, auch wenn jeder Deutsche, der unvorbereitet in das Heim kommt, die Hände über dem Kopf zusammenschlagen würde. Aber dazu später.

Die Gruppen bestehen aus fünf bis sechs Kindern mit den unterschiedlichsten Behinderungen. Manche liegen nur im Bett, andere können laufen (was allerdings eher selten ist) oder sich wenigstens robbend

fortbewegen. Die wenigsten können auch nur ein klein wenig reden. Was alle gemeinsam haben: sie sind sehr klein. es ist ziemlich normal, dass ein 17-jähriges Kind nur so groß wie bei uns ein 4-jähriges ist, was wohl auf die unzureichende Ernährung zurückzuführen ist. Für eine Gruppe sind ein, zwei Sanitarkas (=Pflegerinnen) zuständig, sie wischen die Flure und Räume und kümmern sich um die Kinder. D.h. sie füttern und windeln sie

RUSSLAND

Urlaub mit Kinderheimbesuch

(wobei die Windeln aus normalen Stofflappen bestehen), einmal in der Woche ist Badetag. Wenn man den Sanitarkas bei ihrer Arbeit zusieht, hat man das Gefühl, dass es nur noch eine routinemäßige Massenabfertigung ist, was den Kindern zuteil wird. Die Sanitarkas (manche arbeiten in 24- bis 48-Stunden-Schichten, weil sie einfach das Geld brauchen) sind zu überfordert, um sich liebevoller um die Kinder kümmern zu können. Da wird dann z.B. jedes Kind gefüttert, obwohl es für das Kind natürlich besser wäre selber essen lernen zu dürfen, nur weil die Kinder, wenn sie gefüttert werden, schneller und sauberer mit essen fertig sind.

Die eigentliche Fürsorge und Wärme bekommen die Kinder von den russischen und deutschen Freiwilligen, die eigentlich auch nur zu diesem Zweck in den Heimen arbeiten. Sie sollen sich die Zeit nehmen, die die Sanitarkas nicht haben, um die Kinder so gut wie möglich zu fördern. Doch besonders auch in Pawlowsk, dem anderen Heim, wo die Verhältnisse

mit 12-14 Kindern in einer Gruppe noch viel krasser sind als in Peterhof, klappt das nicht immer. Die Freiwilligen müssen viel Zeit mit Wickeln und Füttern verbringen, da es trotz der doppelten Anzahl Kinder nicht wesentlich mehr Sanitarkas gibt. Dadurch gibt es auch nie etwas Gemeinsames, wie das Essen oder so, jedes Kind isst dort, wo es kann. Im Bett, an irgendeinem Tisch oder auf dem Schoß einer Sanitarka, wenn es gefüttert wird.

Wie in Peterhof ist auch in Pawlowsk die Ausstattung einigermaßen ausreichend, es gibt sogar Pampers, die aber meistens zwei mal benutzt werden, wenn sie noch nicht zu nass sind, da Wegwerfwindeln in Russland unheimlich teuer sind. Außerdem hat die Abteilung in der wir waren (wieder die Abteilung mit den Kleinsten und Schwächsten) ein extra Spielzimmer, in das die Freiwilligen zwei bis drei Kinder mitnehmen und sich dann dort richtig mit ihnen beschäftigen können.

Damit vielleicht noch klarer wird wie es ist in so einem Heim zu arbeiten, werde ich (Fränze) noch beschreiben wie es mir persönlich an dem einen Tag, den wir dort waren, ging, denn man kann sich, wenn man noch nie dort war, kaum eine realistische Vorstellung machen. Ich hatte das Glück, als erstes ein Kind füttern zu dürfen. Das 7-jährige Mädchen war klein wie eine 1-jährige und total niedlich. Das macht es einem einfacher sich an das Kind richtig ranzutrauen und nach so einer halbstündigen Fütter-

“Es gibt sogar Pampers, die aber meistens zwei mal benutzt werden.”

prozedur möchte man es am liebsten gar nicht mehr aus der Hand geben. Schwieriger war es mit dem anderen Mädchen, was ich mit ins Spielzimmer nahm. Sie sah aus, wie die meisten anderen Kinder auch: kurze Haare, halbwegs verfaulte Zähne, klein. Spastiker, also total verkrampft. Ich hatte nicht das Gefühl, dass sie irgendwas mitbekommt, wenn ich mit ihr redete, zuerst jedenfalls. Aber nach einer Weile streicheln und so, begannen sie sich ein ganz klein wenig in den Händen zu entkrampfen und lachte sogar. Man kann kaum nachvollziehen, was das für eine Freude ist. Um so trauriger war es, sie wieder in ihr Bett legen zu müssen. Als sie deshalb dann auch noch anfang zu weinen, war ich nahe daran mit zu heulen. Und dann auch die vielen Kinder, die ihre „Streichel-einheit“ noch nicht hatten und auch vorerst nicht bekommen konnten...

Eigentlich bräuchte jedes Kind seine eigene Betreuerin. Wenigstens die ganz kleinen, bzw. die, die nicht alleine spielen können. Aber dafür reicht das Geld nicht, der Staat bezahlt zu wenig. Dabei ist die Sterberate schon erheblich gesunken, seit Freiwillige in dem Heim arbeiten: als die ersten Deutschen vor 6 Jahren kamen, lag sie bei 65%, jetzt bei 13%. Im Moment sind es 17 deutsche Freiwillige, die in und um St. Petersburg mit Behinderten arbeiten.

Diese Arbeit ist nicht leicht und trotzdem wird das kaum jemand nach so einem Bericht wirklich nachvollziehen können. Es ist einfach unmöglich das Gefühl zu beschreiben, in einem dieser Kinderheime zu stehen und diese zukunftslosen Kinder vor sich hinkränkeln zu sehen...

Trotzdem war es eine „gute“ Erfahrung, die niemandem schaden kann!

Anne und Fränze
(12. Klasse)

Machtwechsel im Stillen



Sowohl äußerlich betrachtet, als auch im Sprachgebrauch gehen die hofpäuslichen Pilgerungen der Schüler wohl immer noch zu „Maritta“, doch in Wirklichkeit hat sich einiges verändert. Als wir aus dem Praktikum wiederkamen, trafen wir auf gravierende Unterschiede bei Sortiment und Personal. Maritta war von uns gegangen.

Damit die Gründe für das Ende des Kults nicht im Dunkeln bleiben und üblen Gerüchten das Fahrwasser genommen wird, haben wir Maritta exklusiv für euch befragt.

Sie gibt an, den Laden aufgegeben zu haben um mehr Zeit für ihr Kind zu haben, doch ist dies der einzige Grund? „Nein, gestört haben mich die Schüler eigentlich nicht und nach anfänglichen Schwierigkeiten haben wir uns dann ganz gut eingefuchst.“

Vielleicht sah so mancher Schüler in Maritta den Hausdrachen, der mit horrenden Preisen die nach Leckerbissen schmachtenden Schüler bis aufs Letzte ausgenommen hat. Doch sie ist der Meinung, dass die Schüler gerne zu ihr gekommen sind. Ob

dies nun aus Mangel an Alternativen so war, sei dahin gestellt. Denn wenn man als Zwanzigster noch kurzfristig sein Kreuzchen bei Frau Schreiter machen will, doch die für diesen Tag schon die absolute Mehrheit hat, so gibt es zum Glück ja noch den Eckladen.

Maritta arbeitete zuvor im Getränkemarkt gegenüber der Schule und hat nach dessen Auflösung dann den Laden aufgemacht. Dass die Lage zwischen zwei Schulen nicht gerade ungünstig ist, gibt sie zu und sie würde auch wieder einen

Laden neben einer Waldorfschule aufmachen. Doch die nächsten Generationen der Dresdner Waldorfschüler wird sich wohl mit der etwas freundlicheren Atmosphäre bei Tante Emma und Onkel Emma (?) abfinden müssen, denn Marittas Zukunft gehört ihrer Pension.

Auf die Frage, ob sie die Waldorfschüler und die Mittelschüler unterschiedlich erlebt hat, sagt sie: „Manchmal hatte ich das Gefühl, dass die Waldorfschüler irgendwo 'n bisschen weiter waren von der ganzen Entwicklung her; manchmal auch, wenn ich ehrlich sein darf, 'n kleines bisschen 'n überheblichen Touch hatten. Das war, was mich 'n bisschen gestört hat, aber das hab ich ja dann auch gesagt!“

Und manchmal bekam man das eben auch gleich vorsorglich gesagt, wenn man den Laden betrat. Sie verabschiedet sich mit einem „Danke Schön an die Schüler, die mir so lange die Treue gehalten haben. Das wollte ich noch sagen und, dass ihr mir eigentlich manchmal 'n bisschen fehlt.“

Der „Schöne Gruß an alle!“ sei hiermit übermittelt.

Danke Maritta.

Albert

Anfangs schien der Besuch des Goethes Erben Konzert nicht gerade unter den glänzensten Sternen zu stehen.

Meine Mutter besorgte mir zwar höchst freundlicher Weise eine Freikarte für zwei Personen, von denen ich eine einem Freund anbot, jedoch wussten wir nicht wie wir in die Alte Spinnerei zu Glauchau gelangen sollten, da die Züge, welche von Glauchau in Richtung Dresden fahren dies um die Uhrzeit eines Konzertes nicht mehr tun und keiner von uns ein Auto bzw. einen Führerschein besitzt. Jedoch fand dieser Freund, welchem eine der beiden Karten versprochen war, zu meiner großen Freude - da der letzte Funke Hoffnung, das Konzert zu besuchen, schon fast erloschen war - eine Mitfahrgelegenheit. So dass wir am Tag des Ereignisses zu fünft in Glauchau erscheinen konnten.

Die Größe der Bühne ließ darauf schließen, dass Goethes Erben nicht wie sonst zum Teil üblich mit einem Ballettensemble auftreten würden, jedoch war außer dem Instrumentarium, welches aus Schlagzeug, Bass (-Gitarre), 2 Gitarren, Keyboard und einer Geige bestand, noch eine Leinwand aufgebaut.

Die Alte Spinnerei ist ein mittelgroßer Saal, welcher auf einer zweiten Etage eine aus Fachwerk gemauerte Veranda besitzt, von welcher aus man das Konzert ebenfalls genießen konnte. Der Saal war gut gefüllt und es ging für Konzerte verhältnismäßig pünktlich los. Jedoch nicht mit der Musik, sondern mit einem auf die Leinwand projizierten Film mit und über den Video-clip eines auf der neuen CD befindlichen Stückes welches mit Peter Helppner (Wolfsheim) zusammen aufgenommen wurde. Zu sehen waren Goethes Erben (Oswald Henke, Mindi Kumbalek) und Peter Heppner bei den Dreharbeiten zu der visuellen Umsetzung von „Glasgarten“ in Island, wo es durch den Humor Peters und den der Erben so einiges zu lachen gab! Zu guter Letzt gab es dann das Ergebnis der vorher gesehenen Dreharbeiten, den Clip, vor dessen Ausklang schon die Band die Bühne betrat. Oswald H., welcher als letzter die Bühne betrat, begrüßte das Publikum und kündigte das erste und zugleich kraftvolle Stück „Der Eissturm“ an, welches durch den gleichnamigen Film inspiriert wurde.

Alle folgenden Lieder, einschließlich des ersten, bis zur ersten Zugabepause, waren Lieder des letzten Albums „Nichts bleibt wie es war“, welche auch in der Album-Reihenfolge gespielt wurden um das Konzept des Albums zu erhalten.

„Nichts bleibt wie es war“ beschäftigt sich über 3 Themenbereiche hinweg (auf dem Album beschrieben mit: Zeit nachzudenken, zornige Utopien und Resümee) neben verschiedenen anderen Aspekten mit der Frage: Bleibt nichts wie es war?

Nach Eissturm folgten „Vermisster Traum“, „Ganz Still“, „Paradoxe Stille“ und „Glasgarten“; vier sehr ruhige und gefühlvolle Stücke, welche ich persönlich sehr mag, und live dementsprechend um so mehr mochte.

Nach Eissturm folgten „Vermisster Traum“, „Ganz Still“, „Paradoxe Stille“ und „Glasgarten“; vier sehr ruhige und gefühlvolle Stücke, welche ich persönlich sehr mag, und live dementsprechend um so mehr mochte.

Es folgte das härtere Stück „Nichts bleibt wie es war“, ein Lied über die Zerbrech-

Schillers Testament oder auch Goethes Erben

lichkeit unserer Welt, wenn sie sich, Angesicht zu Angesicht, mit einer Atombombe gegenübergestellt sieht. Es folgten „Himmelgrau“ und „Ganz sanft“, von denen das letztere Stück mit einem kleinen Puppenspiel, welches ein Zwiegespräch zwischen Gott und dem Teufel darstellte, eingeleitet wurde.

Die Lieder „Fleischschuld“ und „Zimmer 34“, welche folgten und eher die etwas krankhaften Phantasien der Erben bedienen, waren zwar auch hart und laut, aber auf eine



andere, industriellere Weise. Es wurde wieder ruhiger mit „Nur ein Narr betrügt die Zeit“, ein Klavierstück mit einem Text vom Leben, welcher Aussagen darüber trifft wie man leben sollte aber trotz allem noch viele Fragen offen lässt.

Mit den Liedern „Was war bleibt“, „Schreiheit“ und „Menschsein“ welche nochmals abschließend die Erkenntnisse Oswald Henkes beinhalten, wurde das Werk „Nichts bleibt wie es war“ vollendet, abgeschlossen und beendet und Goethes Erben verließen mit den zum Teil schon Dauergastmusikern nach dem Verbeugen die Bühne.

Jedes einzelne Stück wurde durch Videoprojektionen, geniale Lichteffekte und die Ausstrahlung und Art der

zum Teil fast theatralischen Darstellungen Oswald Henkes bereichert und bekam so einen bestimmten Touch von Faszination.

Über eine Stunde folgten anschließend, durch mehrmaliges Verlassen und Wiederbetreten der Bühne, Zugaben älterer Lieder wie z.B. „Pascale lacht“, „Die letzte Nacht“, „Mit dem Wissen“, „Rot, Blau, Violett, Grün, Gelb“, „Gleiten“, „Sitz der Gnade“, „Kondition: Macht“ ...

Auch hier gelang es den Erben durch zum Teil „dunkelexzessive“ Stimmungen mitzureißen.

Bei dem Stück „Begrüßende Worte“ schritt Herr Henke mit grüner Götterspeise durchs Publikum um diese höchstpersönlich zu verfüttern. Diesen Moment konnte man wahrnehmen um ihm in nächster Nähe gegenüberzustehen und ihm mal in die Augen zu blicken, was für mich persönlich ein sehr wichtiger Moment war.

Als abschließendes Stück spielten sie das Lied „Der Weg“, welches den letzten Gang eines zum Tode verurteilten und dessen Tod beschreibt und mit seiner tiefgreifenden Emotion den Abend beendete und einem mit seinen Gedanken, den Schatten des letzten Stückes und den Eindrücken des Abends alleine ließ.

Die Meinungen verschiedenster Menschen, welche aussagen dass Goethes Erben Konzerte genial wären, kann ich nur bestätigen und teilen, denn dieses Konzert war eines meiner besten Konzerte die ich je gesehen habe.

Und die Eindrücke dieses fast 3 stündigen Abends begleiteten mich noch um die 24 Stunden nach dem Konzert.

Denn Goethes Erben ist eine etwas andere Band und so auch die Konzerte!

von: MT™

Im Zeitungsladen im Bahnhof.

Hans und die Verkäuferin

V: Bitte?

H: Isch hätt gern een Buch.

V: Was soll's denn für eins sein?

H: Een Buch zum les'n.

V: Nu Bücher liest man immer!

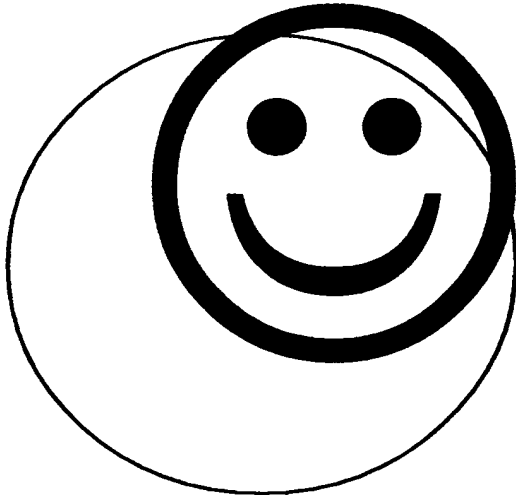
H: Nee, 's gibt och Bilderbücher die liest ma nich.

V: Ja, die schaut man sich immer an.

H: Immer sehr selt'n, meinen se.

V: Na das kommt wohl drauf an, mein ich!

H: Kommt an? (erschrickt)
Kommt er scho'?
(blickt auf die Uhr)
Himmel dor Zug kummt schon in 5 min., schnell schnell!



V: Was wolln sie denn nu für ein Buch?

H: Eens zum lesen.

V: Sie... Einen Roman?

H: Ja, ja...

V: Kommen Sie, ich such ihnen eins aus!

H: Ja, sind se so frei!

V: Hier, damit unterhält sich's gut bei der Zugfahrt.

H: (murmelt) wasd'n, gibt's schon redende Bücher?

(laut) Isch wollt eens zum lesen!

V: Nehmen se das und gehen se nu!

H: (sieht noch ein Buch, nimmt es mit und reißt die oberste Seite weg)

V: Gott, Sie, was machen Sie denn da?

H: Das kann isch niche mol mehr anguck'n, das hat mir meine Frau immer vorgeles'n. Das rott isch aus, zum Kukuck damit, 'n Ofen heiz ich damit....

V: Ihr Zug, sie saudummer Hanswur ...!

H: (Rennt los, läßt die Bücher aber liegen.)
...die kennt mich och noch ...!

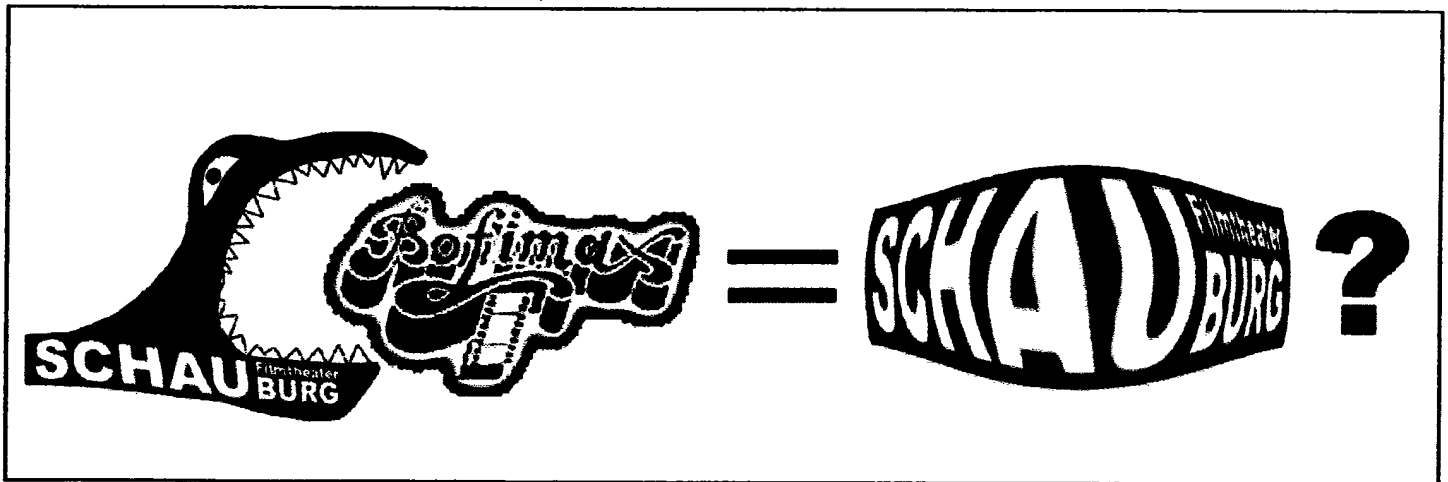
Edith

anzeige

BUCH kunsthof
im HANDLUNG

Görlitzer Straße 23 | HH | 01099 Dresden
Fon 03 51/21 67 222 | Fax 03 51/21 67 223
kunsthofbuchhandlung@t-online.de

...LESENDE KANN MAN NICHT AUFHALTEN.



Hat sich die Schauburg überfressen?

Ganz so schlimm war es wohl dann doch nicht, aber als ich Ende letzten Jahres in der Zeitung las, dass Frank Apel, der Geschäftsführer der Schauburg, das Bofimax übernommen hat, habe ich mich erstmal ganz schön gewundert.

Im mit Kinos gut versorgten Dresden (4 Multiplexe und mindestens noch mal so viele kleinere Kinos) galt das schlecht laufende Bofimax schon lange als möglicher Übernahme-kandidat.

Auf einer Pressekonferenz sagte Apel, dass er schon früher Interesse an ein paar Kinosälen mehr geäußert hätte und jetzt die günstige Möglichkeit gewesen wäre das Bofimax ohne Kauf zu übernehmen.

Zuerst hat Apel das Multiplex in „Metropolis“, nach Fritz Langs berühmtem und

umstrittenen Film aus den 20er Jahren, umbenannt und will es nun mit einem „etwas gehobenen Programmanspruch“ weiterführen und „ein etwas anderes Publikum finden“. So werden im Metropolis sowohl kommerziell erfolgreiche Filme wie „Der Herr der Ringe“ oder „James Bond“, als auch Produktionen wie „Die fabelhafte Welt der Amelié“ oder „Chocolat“ laufen. Außerdem soll Platz für Originalfassungen und kleinere

unbedeutendere Filme sein. Auf der anderen Seite werden Sachen wie „American Pie“ und „Scary Movie“, die „unter der Gürtellinie sind“, nicht mehr laufen.

Doch aus welchem Grund denkt Apel, dass dieses spartenübergreifende Kino

“Das erweckt ein Besucherpotential, was bisher überhaupt noch nicht vorhanden war.”

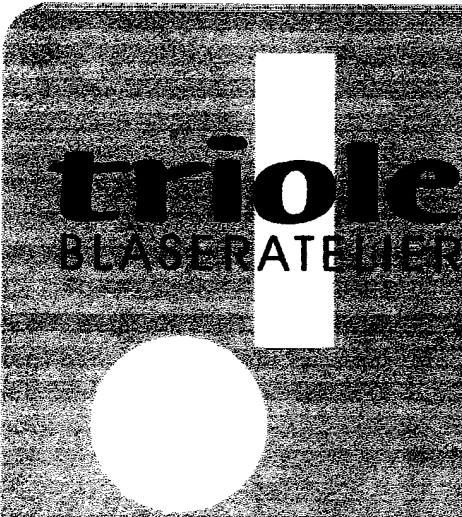
besser laufen wird als das Bofimax, wo die Besucherzahlen der Schauburg im letzten Jahr sowieso schon leicht rückläufig waren?

„Wir mussten in der Schauburg oft Filme sozusagen abwürgen oder auf schlechte Zeiten verschieben, die eigentlich noch gut gelaufen sind, denn man braucht den Saal für Neustarts, die man dem Filmverleih versprochen hat, und man kann ja nicht jeden Verleih verärgern.“ Dass dieses Konzept hinhaut und es ein gutes Zusammenspiel zwischen Schauburg und Metropolis gibt, kann man sich schon ganz gut vorstellen, doch gleich 7 Säle mehr?

Ebenso am Saalmangel liegt es, dass manche Filme erst nach einem halben Jahr bestens besucht im Programm kino Ost laufen und dort aber, weil es fest programmiert ist - auch wenn sie noch gut laufen - nach einer bestimmten Zeit wieder abgesetzt werden. An diesen Stellen will Apel mit seinem neuen Kino anknüpfen. „Das

**„Das ist ein gravierender
Einschnitt in den
Filmkunstmarkt Dresden.“**

erweckt ein Besucherpotential, was bisher überhaupt noch nicht vorhanden war.“ Die Gefahr den andere kleineren Kinos oder sogar der Schauburg Besucher weg zu nehmen sieht Apel nicht: „Es bestehen meilenweite Unterschiede zum Programmkonzept vom PK Ost oder zum kid (Kino im Dach).“ Sven Weser vom PK Ost hingegen meint: „Das ist ein gravierender Einschnitt in den Filmkunstmarkt Dresden, der Wettbewerb wird sich jetzt verschärfen.“ Auch der Betreiber vom kid sieht die Sache skeptisch: „Im angepeilten Segment



triole
BLÄSERATELIER

Klarinette Trompete
Saxophon Posaune
Querflöte Waldhorn
Oboe Konzerigitarre
Blockflöte Didgeridoo
Fagott Tenorhorn

Fachgeschäft und
Meisterwerkstatt
für Blasinstrumente

Mo - Fr 10 - 19 h Sa 10 - 14 h
Alaunstraße 58 01099 Dresden
Fon 0351/8033930 Fax 8033931
www.triole.de

anzeige

gibt es in Deutschland kaum vergleichbar große Kinos, solche Kapazitäten muss man erstmal auslasten."

Apel stellt das Metropolis hingegen eher als Konkurrenz für die großen Multiplexe dar, sagt aber wiederum, dass er aus der kalten Atmosphäre eine eher gemütliche wie in der Schauburg umwandeln will, um ein anderes Publikum zu finden. Und diese Besucher werden, denke ich, nicht nur Leute sein, die Apel durch sein Konzept „neu zum Kinobesuch erweckt“, sondern eben auch Menschen, die vorher das kid, das PK Ost oder die Schauburg besuchten. Die Betreiber der Multiplexe stehen dem Projekt gelassen gegenüber, für sie ist das Metropolis keine größere Konkurrenz als es das Bofimax war.

Bleibt abzuwarten, ob es Apel gelingt ein Publikum für das Metropolis zu finden und im Jahr 2003 auf die angepeilten 200 000 Besucher zu kommen, damit das Kino wirtschaftlich läuft und die hohen Betriebskosten gedeckt sind. Zum Vergleich: Das Bofimax hatte im letzten Jahr 65 000 Gäste und damit weniger als die Schauburg mit ihren nicht mal halb so vielen Sälen.

Sollte es Apel ähnlich wie dem vorherigen Betreiber gehen und nicht genügend Leute zum Waldschlösschen kommen, so dürfte dies zumindest keine negativen Auswirkungen auf die Schauburg haben, denn Apel hat für das Metropolis eine neue, juristisch gesehen unabhängige Firma gegründet.

Ich für meinen Teil denke, dass ich in Zukunft immer noch lieber in die Schauburg, das Casablanca, das PK Ost oder das kid als in das Metropolis gehe. Doch vielleicht lieber ins Metropolis als in eines der Multiplexe gehen werde.

Albert

Eintrittspreise im Metropolis:

MO bis MI: 5 Euro

DO bis SO: 7 Euro

Ermäßigung: je 1 Euro weniger für Schüler, Zivis, Azubis, Arbeitslose ...

Bis 12 Jahre immer 4 Euro

anzeige

blue child

blue child kunsthof görlitzer str. 25 01033 dresden tel: 8021066

mo-fr 12-20

sa 11-18

federn & tuschen für

Kalligrafie

papier aller art





Lehrerzitate

- > Herr Gille beim Gedicht einüben: „Ich will Sie ja nicht foltern, ...“ Schülerin: „Ach Sie woll’n uns gar nicht foltern?!“
- > Herr Gille beim Gedicht einüben: „Was soll denn das, ich steh hier rum und kaspere mich wie so ein kleines Rumpelstielßchen ab!“
- > Frau Filous über Bild von van Gogh: „Der da mit der Sichel – nein, wie heißt das große Ding?“ Schüler: „Sense?!“ Frau Filous: „Ja, der da mit der Sense das Getreide sät...“
- > Herr Gille fordert Schülerin zur Beteiligung am Unterricht auf: „Ja Sie auch! Sie sehn so aus als wär’n Sie gleich am abschmiern Naja, ich bin in der Jugendsprache nicht so gewandt, ich versuch aber immer mal was einzubau’n.“
- > Schülerin lernt im Geschichtsunterricht Vokabeln. Herr Gille: „Mensch, jetzt gibt’s aber Haue!“
- > Schüler sitzt in Sport auf einer Hantel. Frau Schröter: „So, jetzt machen Sie aber mal mit!“ Anderer Schüler: „Der macht gerade Schließmuskeltraining!!!“ Frau Schröter: „Das ist aber eher Schließmuskeldehnung! – Das machen wir jetzt nicht!“

Für unsere werten Leser begaben wir uns in den heiligen Tempel des Nao Ting. An diesem geweihten Ort stürzten wir uns mit unseren Glaubensbrüdern in tiefste Sphären unseres Geistes. Nachdem wir alle wichtigen Fragen unserer Welt geklärt hatten und so endlich den Sinn des Lebens fanden hatten wir Kraft und Mut uns dem Kleinen und Nichtigen zuzuwenden: unseren Lehrern. Bei einer besonders reinen und intensiven Meditation wurde uns das unabänderliche Schicksal dieser Erdenbürger offenbart. Das war nicht immer leicht für uns. Direkt aus dem Geiste Nao Tings erfuhren wir die erschreckende Nachricht; unsere Pädagogen werden alle als Tiere wiedergeboren. Da diese armen Seelen schon ein stolzes Alter erreicht haben ist das Thema ihrer Wiedergeburt sehr aktuell.

Zuerst sahen wir in gleißendem Licht einen Storch und erkannten in ihm sofort Herrn Gille. Er stakste erhobenen Hauptes über eine saftige Wiese und schloss ab und zu die Augen um sich zu konzentrieren. Nachdem er sich geräkelt hatte begann er differenziert die wesentlichen Aspekte zu erläutern, charakterisieren, schildern und darzustellen. Langsam verblasste das Bild.

Unsere nächste Wahrnehmung galt einer Spitzmaus. Sie wuselte herum und hörte auf den Namen „Filous“. Der Versuch sie zu fassen scheiterte an ihrem unbändigen Wesen. Je nach Laune kam sie in ein künstlerisches Schaffen oder machte einfach ran an den Speck. Das Bild verschwand so schnell wie es gekommen war.

An dritter Stelle sahen wir einen gutmütig aber verschmitzt blickenden Biber. Als wir seine schon leicht grauen Haare registrierten war klar, dass es sich um Herrn Salzmann handelte. Er bastelte emsig herum, beobachtete alles ganz genau und gab ab und zu einen bissigen Kommentar von sich.

Anschließend erschien uns ein überaus gutmütig und intelligent wirkender Hund. Mit seinem treuherzigen Blick erweckte er sofort unsere Sympathie. Er war von reinster Natur und hegte keinerlei böartige Gedanken. Leider konnten wir dieses edle Wesen keinem Lehrer zuordnen.

Nachdem diese Augenweide verschwunden war begegneten wir einem Bock. Er bemeckerte uns die ganze Zeit paragraphisch geordnet mit Lehrsätzen über Parabeln, Zufallsversuche und Gleichungen mit zwei Unbekannten. Obwohl er sich stark bemühte konnten wir dieses Tier nicht verstehen. Das erinnerte uns an Unterrichtsstunden bei Herrn Dreßel. Wir suchten das Weite.

Die Zukunft unserer Lehrer



Plötzlich erschreckte uns ein wild gackendes Huhn. Es flog orientierungslos um uns herum, blusterte die Brust, machte sich wichtig und offenbarte ein planloses Wesen. Es konnte nur Frau Scholz sein. Das Schicksal unserer lieben Klassenbetreuerin erschreckte uns zu tiefst, doch Nao Tings Wege sind unergründlich. Das Huhn plapperte noch eine Weile konfuse Dinge und flatterte davon. Nachdem es nur knapp einen Baum verfehlt hatte verschwand es in den Weiten des Himmels.

Die folgende Wahrnehmung war grauenhaft. In einer dunklen Schlucht schmachtete im Urschleim eine beträchtliche Anzahl von Amöben und anderen Einzellern. Der Anblick einer Häufung von derartig sinnloser Existenz war für uns nicht leicht zu verarbeiten, doch es blieb kein Zweifel dass uns dort das Schicksal all der anderen Lehrer offenbart wurde.

Im Auftrag Nao Tings,
seine ergebenen Jünger;
Jonas, Jakob und Albert

... und noch eine Weisheit:

**Die Eltern machen Pläne
und die Kinder tun,
was sie für richtig halten.**





Bundesministerium
für kreative Aktionen
im öffentlichen Raum

Politik machen heißt Umgebung gestalten!

Die Politik braucht junge Menschen, die sich kreativ einbringen und so ihr Land mitgestalten. Wir helfen euch, damit in eurer eigenen Schule anzufangen!

unser Programm:

- wir stellen euch Materialien und bezahlen anfallende Kosten!
- wir geben euch Anregungen zur kreativen Gestaltung!

mehr Infos unter:
www.politik-gestalten.de